

Krank zur Arbeit: Österreicher fühlen sich häufig verpflichtet

AK Oberösterreich fordert aufgrund der Studienergebnisse betriebliches Umdenken.

WIEN – Bis zur Genesung in Krankenstand zu gehen, ist das gute Recht erkrankter Beschäftigter. Ein Großteil allerdings arbeitet aus unterschiedlichen Motiven trotz Krankheit weiter. Die Gründe für diesen „Präsentismus“ sind laut einer Erhebung der Johannes Kepler Universität Linz vielfältig – vom autoritären Führungsstil über die Angst vor Nachteilen, dem Pflichtgefühl gegenüber Kollegen bis zu finanziellen Anreizen (etwa durch „Prämien“) für Zeiten ohne Krankenstand, so AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer.

Wissenschaftliche Studie

Gemeinsam mit Masterstudierenden befragte Prof. Dr. Joachim Gerich von der Universität Linz Hunderte oberösterreichische Arbeitnehmer über ihre Bereitschaft, trotz Erkrankung zu arbeiten. Verhalten, Motive, Organisationskultur und Häufigkeiten standen im Mittelpunkt der Studie.

- Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Krankheitstag am Arbeitsplatz verbracht wird, liegt demnach bei 52,2 Prozent.
- Jeder Zweite nimmt zumindest manchmal sogar Medikamente, um arbeiten zu können – jeder Fünfte tut dies sogar oft.
- Obwohl nur bei einem Teil aller Arbeitnehmer beruflich überhaupt möglich, gaben mehr als zwölf Prozent der Befragten an, bei Krankheit manchmal zu Hause weiterzuarbeiten.
- Mehr als 13 Prozent ignorieren oft oder manchmal eine ärztliche

© Arbeiterkammer Oberösterreich



„Eine aktive Gesundheitsförderung, ein positiver Führungsstil und ein gutes Arbeitsklima helfen im Gegensatz zu restriktiven Krankenstandsregelungen, Krankenstände und Präsentismus zu reduzieren.“

AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer

- Krankschreibung und kommen zur Arbeit.
- Gesundheitlichen Folgen: längere Folgeerkrankung, heftige Rückfälle, chronische Erkrankungen anstatt Heilung.
- Weitere Folge: Arbeitszufriedenheit sinkt signifikant.

Auskurieren an freien Tagen

Fast die Hälfte der Befragten wartet mit dem Auskurieren zumindest manchmal bis zum nächs-

ten freien Tag, 15,6 Prozent tun dies sogar oft. Freie Tage für die Genesung zu nutzen, schränkt allerdings den Erholungseffekt ein. Denn bei zunehmender Arbeitsdichte und längeren Arbeitszeiten wird Erholung an freien Tagen immer wichtiger. Dieses riskante Verhalten einzufordern, zu fördern oder auch nur hinzunehmen, schadet nicht nur der Gesundheit der Beschäftigten, sondern auch der Produktivität.

Frauen nehmen öfter Rücksicht

Das am häufigsten genannte Motiv, warum Arbeitnehmer trotz Erkrankung arbeiten, ist die Rücksicht auf Kollegen. Die gesundheitlichen Beschwerden seien nicht so schwerwiegend, um die Arbeit niederlegen zu müssen, und das Gefühl, gegenüber dem Betrieb verpflichtet zu sein oder damit seine Karriere zu fördern, folgen als weitere Gründe.

Auffallend ist: Jene, die tatsächlich am häufigsten krank arbeiten,

führen als Hauptgrund für ihr Verhalten die Angst vor übler Nachrede und Nachteilen oder den befürchteten schlechten Eindruck an. Ein weiteres interessantes Detail der Studie: Das Motiv, Kollegen nicht im Stich lassen zu wollen, weil diese sonst die zusätzliche Arbeit übernehmen müssten, ist bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern – in Betrieben mit hohem Frauenanteil spielt dieser Loyalitätsgedanke eine größere Rolle, allerdings unabhängig vom Geschlecht.

Fazit: Gutes Arbeitsklima – seltener krank

In Betrieben mit gutem Betriebsklima, hoher Führungsqualität, angenehmem Umgang mit Kollegen und hohem Verantwortungsbewusstsein für die Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter sind Beschäftigte seltener krank. Andererseits sind Beschäftigte in Betrieben mit hohem Druck, vielen Arbeitsstunden, hohen Verfügbarkeitsanforderungen und geringem Vertrauen in die Loyalität der Beschäftigten öfter krank und neigen auch vermehrt dazu, krank zur Arbeit zu gehen.

Für AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer ist klar: „Das Phänomen Präsentismus muss bei betrieblichen Gesundheitsprojekten stärker beachtet werden. Ein Kündigungsschutz im Krankenstand ist notwendig, der Motivkündigungsschutz gehört verstärkt. Wer krank ist, muss sich auskurieren können.“

Quelle: AK Oberösterreich

Ein Jahr neunerhaus Gesundheitszentrum

Medizinische und zahnmedizinische Hilfe für obdach- und wohnungslose Menschen.

WIEN – Das neunerhaus Gesundheitszentrum feierte Ende November 2018 sein einjähriges Bestehen. Das Angebot sorgt international für Aufsehen.

„Bei neunerhaus haben viele Menschen gefunden, was sie so dringend brauchten: Einen Platz, wo die medizinische und die menschliche Behandlung nicht abhängt von der sozialen Schicht, von der Herkunft, von einem Beruf, vom Alter, vom äußeren Zustand“, sagte Alexander Van der Bellen bei seiner Eröffnungsrede des neunerhaus Gesundheitszentrums im Herbst 2017.

Seitdem erhalten obdach- und wohnungslose sowie nichtversicherte Menschen in den neuen Räumlichkeiten kostenlose medizinische Versorgung. Diese reicht von Allgemeinmedizin über Zahnmedizin bis zur Wundversorgung – stets gekoppelt mit Beratung durch die neunerhaus Sozialarbeiter. Das interdisziplinäre Team im neunerhaus Gesundheitszentrum war im ersten Jahr für 4.873 Menschen da. Viele davon wären ohne dieses Angebot unversorgt geblieben.

„du bist wichtig“ in 45 Sprachen

Möglich ist das durch eine Finanzierung des Fonds Soziales Wien

und der Wiener Gebietskrankenkasse, guter Kooperation mit Ärztekammer

© Ärztekammer für Wien/Stefan Seelig



kammer und Zahnärztekammer sowie durch Spenden und Kooperationen: Ehrenamtliche Zahnärzte leisten genauso wie medizinische Labors sowie Unternehmensspender einen wichtigen Beitrag, um hier das Menschenrecht auf Gesundheit in

Mit dem Tool Videodolmetschen konnten die Ärzte und Sozialarbeiter im ersten Jahr 1.267 Gespräche dolmetschen. Viele neunerhaus Patienten können dadurch zum ersten Mal seit Jahren in ihrer eigenen Muttersprache über ihre Lebens-

Wohnen
Medizinische
Versorgung
Beratung
mit
Zukunft

einer so reichen Stadt wie Wien abzuschern.

Eine Besonderheit für fremdsprachige Patienten ist, dass im neunerhaus Gesundheitszentrum 45 Sprachen gesprochen werden.

Mit dem Tool Videodolmetschen konnten die Ärzte und Sozialarbeiter im ersten Jahr 1.267 Gespräche dolmetschen. Viele neunerhaus Patienten können dadurch zum ersten Mal seit Jahren in ihrer eigenen Muttersprache über ihre Lebens-

und Gesundheitsgeschichte sprechen. Das Projekt wurde 2018 mit dem Wiener Gesundheitspreis ausgezeichnet.

Wien als Vorreiter in Europa

„Das neunerhaus Gesundheitszentrum hat schon im ersten Jahr für internationales Aufsehen und Interesse gesorgt. Die Stadt Wien macht hier ganz Europa vor, wie niederschwellige, effektive und effiziente Versorgung für diese benachteiligte Zielgruppe aussehen kann. Darauf können wir gemeinsam stolz sein“, so neunerhaus Geschäftsführerin Elisabeth Hammer.



Schon vor der Eröffnung des Gesundheitszentrums war die medizinische Versorgung von obdach- und wohnungslosen Menschen ein wichtiger Teil von neunerhaus – mit den neunerhaus Mobilen Ärzten an mittlerweile 23 Standorten in ganz Wien (seit 2006), der neunerhaus Zahnarztpraxis (seit 2009) und Arztpraxis (seit 2013). Das neunerhaus Gesundheitszentrum vereint diese Angebote nun seit Herbst 2018 zu einem Zentrum der niederschweligen interdisziplinären Primärversorgung.

Quelle: neunerhaus